

DIE ANDERE SEITE DER BANKERSTADT



»» Frankfurt am Main, oftmals nur als Pendlerstadt für Banker und kleinste Metropole Europas bekannt, hat auf der Südseite des Mains noch viel mehr zu bieten als den Blick auf eine tolle Skyline und das schöne Viertel Sachsenhausen ... nämlich uns, die Frankfurter Zahnis. In Frankfurt haben wir seit 2001 das Studienjahr. Also immer zum Wintersemester beginnend, werden nun schon seit mehr als 100 Jahren im zahnärztlichen Universitätsinstitut der Stiftung Carolinum jede Menge angehende Zahnärzte ausgebildet. Etwas abgelegen von den anderen beiden Universitätsteilen Bockenheim und Westend bilden die Mediziner, zu denen wir natürlich gehören, ihren eigenen kleinen Campus.

Die Zusammenfassung der beiden Fachgebiete Zahn- und Humanmedizin ist besonders im vorklinischen Teil des Studiums bemerkbar. Hier werden alle Fächer zusammen mit den „Humanis“ absolviert. Dazu gehören Biologie, Chemie, Physik, Anatomie I, II, III, Biochemie und Physiologie. Im Gegensatz zu vielen anderen Universitäten beginnt der zahnmedizinische Teil des Studiums erst im vierten Semester mit dem Kurs der technischen Propädeutik (TPK), dem sich dann im fünften Semester die Phantomkurse I und II anschließen. Obwohl ein Teil der Kurse in die vorlesungsfreie Zeit fällt, handelt es sich jedoch ganz und gar nicht um Ferienkurse. Es schadet also nicht, zuvor ein zahntechnisches Praktikum zu absolvieren,





um vorab schon einmal seine Fingerfertigkeit zu testen und nicht erst nach 1,5 Jahren Studium herauszufinden, dass man doch lieber Dipl.-Wrestler hätte werden sollen!!! Begleitet werden diese Kurse durchgängig von der Werkstoffkunde, die in Frankfurt (leider) separat geprüft wird.

Das Carolinum kann stolz sein, für die Vorklinik eines der modernsten Simulationslabore in Deutschland zu haben. Ab März 2007 kommt auch noch ein komplett neues technisches „Hightech“-Labor hinzu. Grundsätzlich wird in Frankfurt mittlerweile, entsprechend der neuen Approbationsordnung, schon in der Vorklinik mehr Wert auf die Zahnmedizin als auf die Zahntechnik gelegt. Das bedeutet, dass bereits der TPK-Kurs Vollguss- und Verblendkronen präpariert, was im Phantomkurs I mit diversen Teilkronen ausgebaut wird. Selbstverständlich werden auch noch Kronen, Totalprothesen und Provisorien hergestellt. Auch der Tatsache, dass immer mehr Patienten mit keramischem Zahnersatz versorgt werden wollen, wird bereits früh Rechnung getragen. So verfügt die Vorklinik über ein modernes Cercon-Gerät, an dem die Studenten den Umgang mit dem Werkstoff Keramik erlernen. Bei uns wird viel Wert darauf gelegt, dass man sich als Student auch in die Lage des Patienten hineinversetzen kann. Um besser zu verstehen, was dieser „durchmacht“, gibt es in den vorklinischen Kursen gegenseitige Übungen, wie z.B. Abformungen, Anlegen des Transferbogens etc., außerdem Pflichtassistenzen im Behandlungspool. Hier erhält der Vorkliniker schon einen sehr umfangreichen Einblick in Behandlungsabläufe und in den Umgang mit Patienten. Auch die dabei geknüpften Kontakte, Liebschaften und Affären zu höheren Semestern sind sicherlich eine Bereicherung und machen uns alle zu einer kleinen „Familie“. Die Vorklinik in Frankfurt ist, wie auch an anderen Universitäten, bestimmt nicht der unstressigste Teil des Studiums, jedoch wird der Studierende in Theorie und Praxis sehr gut auf den klinischen Abschnitt vorbereitet. Außerdem gibt es noch unser Lernlabor, in dem man jederzeit fleißig üben kann ...

Ist man erst einmal in der Klinik, geht es Semesterweise weiter. Wer also eine Ehrenrunde drehen muss,

braucht nicht ein Jahr lang zu warten, bis er den Kurs wiederholen kann, so wie in der Vorklinik. Das sechste Semester beginnt gleich mit einer ganzen Ladung neuer Fächer. Ein Tag der Woche gehört fast ganz der Humanmedizin und den Rest der Zeit verbringt man im neuen Kliniker-Simulations-Labor. Ausruhen vom Physikumstress ist nicht wirklich drin. Außerdem warten alle Kommilitonen auf die große Physikumparty, die das Sechste ausrichtet und immer ein Highlight ist.

Am Patienten angekommen, wird man erst mal mit der deutschen Bürokratie oder auch „Organisationsfreudigkeit“ bekannt gemacht, die einem das Leben ganz schön zur NUG/NUP machen kann. ... Hier wünscht man sich, die Abteilungen würden mehr kooperieren und man könnte seinen Patienten ganzheitlich therapieren. Ein modernes Lehrkonzept, wie in der Vorklinik, wird sich hier hoffentlich auch bald durchsetzen. Behandelt wird im „Pool“, in dem ca. 80 Einheiten stehen. Zwei Leute im Kurs teilen sich eine Einheit/Box. Hier stehen die Motoren niemals still und es herrscht immer ein reges Treiben.

Die Auswirkungen der Gesundheitsreform, die zu einer erhöhten finanziellen Belastung des Patienten geführt hat und damit zu weniger Patienten für kostenintensive Therapien, spürt man besonders in Prothetik im 8. und 10. Semester. Wer geriatrophil ist, geht am besten mal ins Altenheim und besorgt sich einen „Schlappen“.

Ab dem 8. Semester wird man für den zahnärztlichen Notdienst eingeteilt, der unter der Woche von 17–24 Uhr und am Wochenende von 8–24 Uhr geht. Die Dienste am Wochenende als auch alle freiwilligen Dienste, die über die Pflichtdienste unter der Woche hinausgehen, werden mit 10 Euro pro Stunde vergütet und sind eine gern gesehene Möglichkeit, etwas zu verdienen und gleichzeitig zu lernen.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Klinik als großes Ziel beim Studienanfang einen nicht enttäuscht und viel zu bieten hat. Wer Lust hat, uns in Frankfurt zu besuchen, ist willkommen. Ihr seid insbesondere zu unserem Tag der offenen Tür am 22. Juni 2007 herzlich eingeladen!

Wir sehen uns in der Goethestadt Frankfurt! <<<